

Notizen zur Kirche St. Germanus ad undas

Von Thomas Neusius

Am südlichen Ortsausgang von St. Medard findet man die ehemalige Pfarrkirche St. Germanus. Diese trägt oft den Beinamen „in undis“ (lat.: in den Wellen) oder „ad undas“ (lat.: bei den Wellen), was der Volksmund im Deutschen zum ähnlichklingenden „Beim Hund“ machte. Georg Christoph Neller führt dies auf die Sturzbäche zurück, die in der Gegend der Kirche zur Mosel fließen.¹ Gut möglich wäre aber ebenfalls, daß der Name vom damaligen Verlauf der Mosel herrührt, die nah an St. Germanus vorbeigeflossen ist und dort wegen des höheren Wasserstandes Wellen warf.

Ursprünglich stand an der Stelle der Kirche ein Jungfrauenkloster, das 1269/70 von Heinrich II. von Finstingen unter demselben Namen St. Germanus in die Neustraße verlegt wurde, da die Nonnen dort eine sicherere Wohnlage hatten. Noch heute zeugt der Name der Germanstraße davon. Nach einiger Zeit hatte das Jungfrauenkloster allerdings ernsthafte Nachwuchsprobleme, einige der noch anwesenden Schwestern verließen das Kloster, und auch die sittliche Ordnung wurde stark vernachlässigt. Aufgrund dieser Probleme übertrug Erzbischof Johannes II. von Baden das Kloster am 20. März 1477 der Abtei St. Matthias, die dafür sorgen sollte, daß in St. Germanus regelmäßig die Messe gelesen und für den Unterhalt der noch verbleibenden Nonnen sorgen aufkommen würde.

Allerdings wurden schon nach kurzer Zeit Weltpriester in das Kloster geschickt, die von Erzbischof Johannes II. mit der Errichtung einer Schule beauftragt wurden. Im folgenden Jahrhundert waren für kurze Zeit Jesuitenpatres in St. Germanus, die von Erzbischof Johannes von der Leyen unter Absprache mit den ebengenannten Geistlichen dorthin geschickt worden waren. Erzbischof Jacob III. von Eltz gab St. Germanus 1570 an Minoritenbrüder des Hl. Franziskus weiter, die dafür ihr Kloster den Jesuiten zur Verfügung stellten, da dies für die Errichtung einer Schule besser geeignet war.²

1801 fiel das kurtrierische Land an Frankreich, die Klöster wurden durch den Säkularisationsbeschluß 1802 aufgehoben. Aus den Pfarrgemeinden von St. Germanus und St. Medard wurde 1803 die Pfarrei St. Matthias gebildet, die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche. Damit ist die Geschichte von St. Germanus als Pfarrgemeinde beendet. Die Kirche St. Germanus ad undas wurde von einem

¹GEORG CHRISTOPH NELLER: *De Burdecanatu Trevirensi*, Trier 1783, S.36.

²Man beachte hierzu die Unterschiede in der Darstellung G. Ch. Nellers u. Christoph Browsers (CHRISTOPH BROWER u. JACOB MASEN: *Metropolis Ecclesiae Trevericae*, Bd.1; verb., erg. u. hrsg. von Christian von Stramberg, Koblenz 1856, S.618).



Abbildung 1: Die Kapelle St. German in Feyen (Südseite)

Trierer Bürger ersteigert und von ihm zu einem Wohnhaus umgebaut. 1848 wurde das Haus wieder in eine Kapelle umgewandelt.³

Zur Pfarrei von St. Germanus gehörten Teile von Feyen – soweit sie der Rechtssprechung von St. Irminen unterstanden, da die Pfarrei von je her der Abtei St. Irminen inkorporiert war –, ein Stück von Heiligkreuz und das Dorf Merzlich hinter Karthaus. Der Pfarrer von St. Germanus wohnte in der Stadt, da die Einkünfte der Pfarrei nicht für ein Haus außerhalb der Stadt ausreichten.

Die Liste der Pfarrer reicht bis auf einen Petrus de Cane zurück. Ihm folgen Johannes von Montabaur, Thilman Sator, Petrus von Vianden und Johannes Schellenbach. Ab Johannes Heller (1535) sind die Pfarrer dann mit ihren Antrittsjahren bekannt. Seinen Dienst übernehmen 1536 Johannes Kurwebaum,

³GÜNTHER MOLZ: Die Kapelle St. German „Zum Hund“ im Stadtteil Trier-Feyen. In: Neues Trierisches Jahrbuch 1990, S.123ff.

LEO RIES: *Die Pfarrgemeinde St. Matthias*. In: *St. Matthias Trier*, Festschrift z. 30. April 1967, S.22.

1557 Bertraud Leursch, 1569 Adam Haustat, 1574 Johannes Tectonius, 1609 Antonius Wiltz, 1628 Johannes Coronicus, 1630 Matthias Cellerarius, 1639 Johannes Schleitweiler, 1667 Johannes Antonius Enkirch, 1688 Jakob Diekrich, 1689 Johann Bickenich, 1758 Petrus Sonntag, Matthias Meckel im Jahre 1763, Johannes Jakob Meyer 1769 und Donate de Bridoul, ein Mönch von St. Matthias, der von 1801 bis zum Ende der Pfarrei deren Leitung übernahm und 1828 starb.⁴



Abbildung 2: Westfront der Feyener Kapelle

⁴PHILIPP DE LORENZI: *Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier: I. Regierungsbezirk Trier*, Trier 1887, S.49.

Letztlich stellt sich noch die Frage, nach welchem heiligen Germanus die Kirche eigentlich benannt ist. Für Georg Ch. Neller – wie für viele der Bewohner von St. Germanus – scheint klar zu sein, daß es sich hier um den hl. Germanus von Auxerre handelt.¹ Er wurde 378 geboren und 418 zum Bischof von Auxerre geweiht. Sein einziger bekannter Bezug zu Trier ist seine Reise mit Bischof Severus von Trier nach England. Dort wollten die beiden Bischöfe die pelagianische Häresie bekämpfen. Der Heilige starb am 31. Juli 448 in Ravenna.⁵

Christoph Brower und Jacob Masen (bzw. ihr Herausgeber Christian von Stramberg) stellten erstmals eine anderslautende Version vor: Ihrer Meinung nach handelt es sich beim Patron der Kirche um St. Germanus von Granfelden (Moutier-Grandval bei Delémont, Schweiz). Die Autoren griffen zur Erschließung dieses Germanus auf eine Biographie von Bobolenus, einem Zeitgenossen des Germanus, zurück.⁶

Nach dieser Vita entstammte der um 612 geborene Germanus einer Trierer Senatorenfamilie. Nach der Erziehung durch den Trierer Bischof Modoaldus (614/25-643/647) entschied er sich mit 17 Jahren dazu, Mönch zu werden. In Luxeuil zum Priester geweiht, wurde er vom dortigen Abt nach Granfelden geschickt. Im Jahre 675⁷ trieb dort der neue Landesherr Cathicus sein Unwesen. Germanus ging am 21. Februar zu ihm und ermahnte ihn, in Zukunft die Verfolgung Unschuldiger zu unterlassen. Auf der Rückkehr von diesem Gespräch wurde Germanus bei Rennendorf erschlagen.⁸

Die Autoren führen als Argumente für den hl. Germanus von Granfelden vor allem seine engere Beziehung zu Trier an. Sie vermuten: „Daß die an diesem Ort einst blühende Erinnerung an den hl. Germanus aus Trier von hierhin gekommenen Franziskanern zur Erinnerung an den hl. Germanus von Auxerre gemacht wurde, ob irrtümlich oder mit Absicht sei einmal dahingestellt.“⁹

Ein weiterer Grund, anzunehmen, daß St. Germanus von Granfelden der *richtige* Germanus ist, besteht in seiner besonderen Verbindung zu St. Irminen, auf deren Grundherrschaft im Trierer Tal St. Germanus erbaut wurde. Nach neueren Forschungsergebnissen ist anzunehmen, daß Modesta, die erste Äbtissin von St. Irminen, eine Bekannte des Trierer Bischofs Numerianus (643/47-670/97) gewesen und St. Irminen als eine Gründung einer Trierer Senatorenfa-

⁵ERNA, CARLO und HANS MELCHERS: *Das große Buch der Heiligen*, München 1978, S. 321

⁶Metropolis (s. Anm. 2), S.618/619.

⁷LUKAS SCHENKER: Der hl. Germanus, Abt des Klosters Münster-Granfelden. (StudMitt-Bened 86, 1975, S.667, Anm. 18).

⁸Metropolis (s. Anm. 2), S.619f.

⁹Metropolis (s. Anm. 2), S.620.

milie zu betrachten ist.¹⁰ Der genannte Bischof Numerian ist niemand anders als der Bruder des hl. Germanus. Und nun liegt die Vermutung nahe, daß sich der Einfluß der römischen Gründerfamilie und die enge Verbindung Numerians zu St. Irminen in der Benennung der Kirche ad undas bemerkbar gemacht hat und als Patron sein heiliger Bruder bedacht und verehrt wurde. Schließlich sollte man aber noch einmal betonen, daß es sich hierbei um eine Vermutung handelt. Eindeutige Beweise für die eine oder die andere Version liegen bisher nicht vor.

Bildnachweis: Die Photos wurden freundlicherweise von der Familie Herbert Wahlen, Weinbau, Pellingener Straße 1, Trier, zur Verfügung gestellt.

¹⁰PETRUS BECKER: *Das frühe Trierer Mönchtum von den Anfängen bis zur anianischen Reform*. Sonderdruck aus: *Beiträge zur Geschichte und Struktur der mittelalterlichen Germania Sacra*, Göttingen 1989, S.34; vgl. MATTHIAS WERNER: *Zu den Anfängen des Klosters St. Irminen-Öeren in Trier* (RheinVjbl 42(1978)).